

Der Schädel eines Microbunodon (Mammalia, Artiodactyla, Anthracotheriidae) aus dem Chattium von Ebnat, Kt. St. Gallen

Autor(en): **Hünemann, Karl Alban**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **57 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schädel eines *Microbunodon* (Mammalia, Artiodactyla, Anthracotheriidae) aus dem Chattium von Ebnat, Kt. St. Gallen

Von **Karl Alban Hünemann** (Zürich)¹⁾

VORWORT

Zu Beginn dieses Jahres machte Bezirksförster H. OBERLI in Wattwil²⁾ darauf aufmerksam, dass vor einigen Jahren im Steinbruch JOH. HARTMANN bei Steinenbach, südlich von Ebnat-Kappel, Bezirk Ober-Toggenburg, Kt. St. Gallen (Blatt Nessler, Nr. 1114, r 727 900, h 235 080) ein fossiler Säugetierschädel gefunden wurde. In dem Steinbruch wird seit zwölf Jahren ein harter, hellgrauer Kalksandstein abgebaut, der sehr viel Pflanzenreste, vor allem Blätter, enthält. Der Schädel ist bisher der einzige Tierrest der Fundstelle geblieben.

ERHALTUNGSZUSTAND

Der im Gestein fest verbackene Schädel ist körperlich erhalten und fast nicht deformiert. Bei der Bergung zerbrach das umgebende Gestein, so dass der Schädel nahe bei der medianen Längsachse sagittal angeschnitten wurde. Es fehlt die vordere Schnauzenpartie mit den dazu gehörenden Schneide- und Eckzähnen sowie beiderseits den zwei vordersten Praemolaren. Ausserdem fehlen einige Knochenteile der Hinterhauptsregion und der Unterkiefer. Die Länge des erhaltenen Schädelteiles beträgt 17 cm. Die beiden hinteren Praemolaren und die drei Molaren sind beiderseits vorhanden. Die Molaren sind so weit abgekaut, dass man das Kronenmuster an M¹ und M² nicht mehr erkennen kann. Infolgedessen muss es sich um ein altes Individuum handeln. Dennoch sind die Schädelnähte grösstenteils gut zu verfolgen.

BESTIMMUNG DES SCHÄDELS

Die geringe Grösse des Schädels, seine niedrige Form, die weit hinten liegende Ohrregion und der brachybunodonte Bau der Backenzähne sind typisch für einen kleinen Vertreter der Paarhuferfamilie Anthracotheriidae. Das schwach entwickelte Mesostyl an den Aussenwänden der Molarkronen lässt erkennen, dass es sich um die Gattung *Microbunodon* DEPÉRET 1908 handelt. Da die Artbestimmung sich innerhalb dieser Gattung auf die Form der Eckzähne stützt, ist sie an diesem Exemplar nicht durchführbar.

¹⁾ Paläontologisches Institut und Museum der Universität Zürich, Künstlergasse 16, 8006 Zürich.

²⁾ Herrn Bezirksförster Heinrich Oberli danke ich vielmals für seinen Hinweis.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Gattung *Microbunodon* ist bisher nur aus Ligniten des Chattium in Frankreich (Garonnebecken), Deutschland (Rott bei Bonn und Westerwald) und in der Schweiz (Rochette bei Lausanne, Aarau, Küttigen und Rickenbach bei Olten) nachgewiesen. Das Vorkommen bei Ebnat liefert somit den ersten Nachweis von *Microbunodon* in der Unteren Süsswassermolasse der Ostschweiz. Darüber hinaus steht das chattische Alter des Fundortes in Übereinstimmung mit den geologischen Untersuchungsergebnissen von E. BAUMBERGER, F. HOFMANN u. a. In ökologischer Hinsicht ist bemerkenswert, dass der Schädel nicht in Lignit eingebettet war. Die Begleitflora dürfte jedoch Rückschlüsse auf den Biotop zulassen.

Da die Bruchfläche erstmals Einblicke in den Innenraum eines Anthracotheriiden-Schädels zulässt und der Fund gut erhalten ist, eignet er sich vorzüglich zur morphologischen Beschreibung. Es ist daher vorgesehen, die vergleichend-morphologischen Untersuchungen zu diesem *Microbunodon*-Schädel in einem grösseren Rahmen durchzuführen und gesondert zu veröffentlichen.